

Vierte
Lieder-Sammlung

mit
Klavier-Melodien.

In die Musik gesetzt

von

Christoph Rheinck
in Memmingen.



Memmingen,
gedruckt und verlegt von Jakob Mayer,
1787.

D. 12.800(2)

Verzeichniß der Lieder.

	Seite		Seite
Arm und Klein ist meine Hütte — —	28.	Nimm, o theure Christiane! — —	4.
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher	26.	Schlummre du duftendes Herrchen — —	2.
Ein Lämmlein trank vom Frischen — —	33.	Schlaf, süßer Knabe, süß und mild! —	20.
Ein Chor von jungen Waisen — —	34.	Sie haben mich dazu beschieden, —	32.
Ein Biendchen trank und fiel in einen Bach.	9.	Schlummre, Kleiner Engel schlummre —	36.
Friede sey um diesen Grabstein her! — —	24.	Trocknet milde Frühlingslüfte, — —	18.
Gast du nicht Liebe zugemessen — —	5.	Warum ich keinen Hofrathstitel mir beygelegt?	29.
Ich bin vergnügt, will ich was mehr? —	8.	Weh mir! es sitzt mir in der Brust — —	6.
Ich hatt' ein Gütchen s'war nicht groß, —	21.	Wie glücklich seyd ihr Kleinen Schaafe —	15.
Mit stillem Kummer in der Brust — —	1.	Willst du frey und lustig gehn, — —	17.
Mir ward das allerbeste Loos — —	16.	Wie schon kömmt dort — —	25.
Mein liebes deutsches Vaterland — —	12.		

An das Klavier.

Mit Empfindung.

P. Gatterer.

I

Mit stillem Kummer in der Brust, Schleich ich mich jetzt zu dir. Bring
Harmonie in mich und Lust, du liebliches Klavier.

An das Klavier.

Mit stillem Kummer in der Brust,
Schleich ich mich jetzt zu dir.
Bring Harmonie in mich und Lust,
Du liebliches Klavier.

In deine Seiten sing ich's oft
Bestürmt ein Leiden mich.
Die Thräne rollt — und unverhohlt
Genies ich Ruh durch dich.

Du lässelst meine Klagen nach
Voll Sympathie — und auch
Verräthst du niemals, was ich sprach,
Nach falscher Freunde Brauch.

Rheinecks Lieder dritte Sammlung.

Oft sing ich zum Accordklang
Von deinem Saitenspiel
Dem Herrn der Erde Lobgesang,
Und warmes Dankgefühl.

Ein jedes wahres Glück der Welt
Erhöht die Harmonie
Und wenn mirs Neid und Haß vergällt
Wie zärtlich tröstet sie.

Dank sey dem Mann der Lust und Schmerz
Uns im Klavier erfand.
Ihm danke jedes sanfte Herz,
Und segne seine Hand.

21

Wiegenlied für die süßen Herren.

Tändelnd.

Göckingf.

Schlummre du duften : des Herr : chen, Schlummre du plapperndes Narr : chen,

Ritterlich hast du dich mü : de ge : hüpft!

Laß du die Graubärte fei : fen, Traum du in : dessen von Schlei : fen, die du den Schönen um's

Füßchen getnüpft, die du den Schönen um's Füßchen getnüpft.

Wiegenlied für die süßen Herren.

Schlummre du duffendes Herrchen,
 Schlummre du plapperndes Narrchen,
 Nitterlich hast du dich müde gehüpft!
 Laß du die Graubärte reifen,
 Traum du indessen von Schleifen,
 Die du den Schönen um's Füßchen geknüpft.

Hast du geschlummert, so tödte
 Hurtig die Stunden, und röthe
 Bläßbleiche Damen im leichten Corset:
 Hast du verändelt den Morgen,
 Puppchen! dann bist du geborgen:
 Spielst du doch l'Hombre und strickst Filet!

Spiele verstoßne Romanen,
 Schwake von deinen zwölf Ahnen,
 Wißt du galant und ein Edelmann seyn.
 Lerne brav essen und trinken
 Lerne dich puzen und schminken,
 Wißt du der Lebenszeit weise dich freun,

Fort mit den Büchern, zum Teufel!
 Bücher erregen nur Zweifel,
 Zweifel führt endlich dem Selbstmorde zu.
 Nimm doch ein Beispiel an Schaafen,
 Siehe! sie hüpfen und schlafen,
 Aber sind lange so klug nicht wie du!

Schläfst du noch nicht? zum Fenster!
 Machst du nun vollends den Fenster?
 Sicherlich hat dich ein Spieler geprellt!
 Habe der Sorgen du keine,
 Wiße, Verdienste wie deine,
 Selten bey Damen noch immer ihr Geld.

als ich ihr mein Bildniß sandte.

Zärtlich.

Nimm, o theure Chri : sti : a : ne ! dieses Denkmal meiner Kunst : Nach : sicht
o : der Lie : be bahne ihm den Weg zu bei : ner Gunst !

An **

als ich ihr mein Bildniß sandte.

Nimm, o theure Christiane !
Dieses Denkmal meiner Kunst :
Nachsicht oder Liebe bahne
Ihm den Weg zu deiner Gunst !

Gönn' o gönn auch ihm ein Räumchen
Unter deinem Spiegelglas,
Und gedenk ans Blüthenbäumchen.
Wo ich, Engel, bey dir saß !

Wenn du Welt und Lermen meidest.
Wenn du dich des Morgens schmückst.
Oder Abends dich entkleidest
Und dieß kleine Bild erblickst :

Dann erinnre dich, du Schöne,
Des entfernten, den es zeigt !
Ach vielleicht daß eine Thräne
Silbern dir ins Auge steigt !

Und die Thräne werd ich fühlen,
Wär ich hundert Meilen weit ;
Sie entlockte mich dem fühlen
Kerker meiner Sterblichkeit.

Seufzer eines Ungeliebten.

5

Romanze.

Bürger.

Hast du nicht Lie, be zu ge, messen, dem Le, ben je, der Kre, a, tur?
 Wa, rum bin ich al, lein ver, gessen, auch mei, ne Mutter du? Na, tur! Wo
 leb, te wohl in Hayn und Hür, de, wo walt in Luft und Meer ein Thier, das
 nimmermehr ge, lie, bet würde? Geliebt wird al, les außer mir.

Seufzer eines Ungeliebten.

Hast du nicht Liebe zugemessen,
 Dem Leben jeder Kreatur?
 Warum bin ich allein vergessen,
 Auch meine Mutter du? Natur!
 Wo lebte wohl in Hayn und Hürde,
 Wo walt in Luft und Meer ein Thier;
 Das nimmermehr geliebet würde?
 Geliebt wird alles außer mir.

Wenn gleich in Hayn und Wiesenmatten
 Sich Baum und Staude, Moos und Kraut,
 Durch Lieb und Gegenliebe gatten,
 Vermählt sich mir doch keine Braut.
 Mir wächst vom süßesten der Triebe,
 Die Honigfrucht zur Lust heran;
 Denn ach! mir mangelt Gegenliebe,
 Die Eine nur gewähren kan!

Rheinecks Lieder dritte Sammlung.

B

Ein Lied für Schwindsüchtige.

Schmerzhaft und langsam.

Claudius.

Weh mir! es sitzt mir in der Brust, und drückt und nagt mich sehr. Ich bin mir
Mein Le-ben ist mir kei-ne Lust, und kei-ne Freu-de mehr.

selber nicht mehr gleich, ein rechtes Bild der Noth, bin Haut und Knochen, blaß und

bleich, und huste mich fast todt. Die Luft, drein herrlich von Na-tur, Gott sei-nen

Gee-gen schenkt, und daraus alle Krea-tur mit Heil und Le-ben tränkt.

Ich hab mein Sach.

Ein Lied für Schwindsüchtige.

Weh mir! es sitzt mir in der Brust
 Und drückt und nagt mich sehr.
 Mein Leben ist mir keine Lust
 Und keine Freude mehr.
 Ich bin mir selber nicht mehr gleich,
 Ein rechtes Bild der Noth,
 Bin Haut und Knochen, blaß und bleich,
 Und huste mich fast todt.
 Die Lust, drein herrlich von Natur,
 Gott seinen Segen schenkt,
 Und daraus alle Kreatur
 Mit Heil und Leben tränkt,

Die ist für mich nicht frey, nicht Heil.
 Mein Athem geht schwer ein;
 Ich muß nun mein bescheiden Theil,
 Mich martern und casteyn.
 Und doch labt und erquickts mich nicht,
 Macht mir nicht frischen Sinn;
 Die Blume die der Wurm verstimmt
 Weckt jämmerlich dahin.
 Auch Schlaf, der alle glücklich macht,
 Will nicht mein Freund mehr seyn,
 Und läßt mich die ganze Nacht
 Mit meiner Noth allein.

Die Aerzte thun zwar ihre Pflicht,
 Und fuschern drum und dran;
 Allein Sie habens leyder nicht,
 Das, was mir helfen kan.
 Mein Hülf allein bleibt Sarg und Grab.
 O, sängen an der Thür
 Sie schon, und senkten mich hinab;
 Wie leicht und wohl wärs mir!
 O sängen doch an meiner Thür
 Sie laut: Ich hab mein Sach,
 Und trügen mich, und folgten mir
 In langer Reihe nach,

Rund um die Kirch ans Grab heran,
 Und senkten mich hinein! —
 Ich läg' und hätte Ruhe dann,
 Und fühlte keine Pein.
 Doch ich will leiden bis Gott ruft,
 Gern leiden bis ans Ziel.
 Nur deinen Trost! und etwas Lust!
 Du hast der Lust so viel.



Zufriedenheit.

Vergnügt. **Schein.**

Ich bin vergnügt, will ich was mehr? Will ich der König seyn? Wäre ich was bessers, wenn ichs wäre? Ich

glaube — glaube — Nein! Der König runzelt seine Stirn im Ka:bi:net, und

schmäht, wanns seinen Rätthen an Gehirn in ihren Köpfen fehlt.

Zufriedenheit.

Ich bin vergnügt, will ich was mehr?
Will ich der König seyn?
Wäre ich was bessers, wenn ichs wäre?
Ich glaube — glaube — Nein!
Der König runzelt seine Stirn
Im Kabinet, und schmäht,
Wenns seinen Rätthen an Gehirn
In ihren Köpfen fehlt.

Und ist denn so ein grosses Glück,
Wenn er vom Pferde sieht
Mit seinem Adler scharfen Blick,
Wo's fehlt ins dritte Glied?
Was alle Bösen Böses thun
Im ganzen Lande, liegt
Auf seiner Schulter; kan er ruhn?
Nacht strafen ihn vergnügt?

Und nach der Arbeit Ruh, ist doch
Der Arbeit bester Lohn;
Ich mag es nicht, das Sklaven Joch
Geknüpft an eine Kron.
Als König hat er nichts als Schein,
Und hat er was als Held?
Ich wollte ja nicht König seyn,
Um alles auf der Welt.

Die Biene und die Taube.

9

Etwas Langsam.

von Michaelis.

The first system of musical notation consists of three staves. The top staff is a single line with a treble clef, a key signature of two flats (B-flat and E-flat), and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by three measures of whole notes. The middle staff is a single line with a treble clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by a series of eighth and sixteenth notes. The bottom staff is a single line with a bass clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by a series of eighth and sixteenth notes, with dynamic markings *f* and *p* alternating.

The second system of musical notation consists of three staves. The top staff is a single line with a treble clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by three measures of whole notes. The middle staff is a single line with a treble clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by a series of eighth and sixteenth notes, with dynamic markings *f* and *p* alternating. The bottom staff is a single line with a bass clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by a series of eighth and sixteenth notes.

The third system of musical notation consists of three staves. The top staff is a single line with a treble clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by a series of eighth and sixteenth notes. The middle staff is a single line with a treble clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by a series of eighth and sixteenth notes, with dynamic markings *p* and *f* alternating. The bottom staff is a single line with a bass clef, a key signature of two flats, and a 3/4 time signature. It contains a whole rest followed by a series of eighth and sixteenth notes.

Ein Biennen trant

ein Biennen trant,

und fiel in einen Bach, und fiel in ei : nen Bach.

Diß sah von o : ben ei : ne Taube, und brach ein Blättchen

von der Taube, und warfs ihr zu und

warfs ihr zu : daß Biennen schwamm dar , nach daß

Biennen schwamm dar , nach und half da : durch sich glücklich aus dem

Wach und half dadurch sich glücklich aus dem Wach. Nach kurzer Zeit

Recitativ.

Allegro molto.

saß unsre Laube, im Frieden wieder auf der Laube. Ein Jä, ger

hat : te schon die Glinte drauf ge : spannt ein Jä, ger hat : te

schon die Glinte drauf ge : spannt : mein Bien, chen kam, mein Bien, chen

kam, piß! stach ihn in die Hand piß stach ihn in die

Hand: Puff! gieng der ganze Schuß dar, neben. Die Laube

flog da, von die Lau, be flog da, von. Wem

Adagio.

danke sie nun ihr Leben? Er : barmt euch willig fremder Noth. Du

Andante molto

gibst dem Armen heut dein Brod ; der Arme kan dich Mor : gen ge : ben.

Die Schäfchen.

15

Angenehm.

Wie glücklich seid ihr klei - nen Schafe, ihr wei - ßet sorgen - los um - her. Für uns ist oft die

Lie - be Stra - ße, für euch ist sie von Qua - len leer. Kein eit - ler Wunsch er - regt euch

Schmerzen, nichts stört den Frieden eu - rer Brust, ein je - der Trieb in eu - ern

Herten, ist ei - ne Quel - le süß - ser Lust.

Die Schäfchen.

Wie glücklich seid ihr kleinen Schafe,
Ihr weidet sorgenlos umher.
Für uns ist oft die Liebe Strafe,
Für euch ist sie von Qualen leer.
Kein eitler Wunsch erregt euch Schmerzen,
Nichts stört den Frieden eurer Brust,
Ein jeder Trieb in euren Herzen,
Ist eine Quelle süßer Lust.

Ihr höret nie die Rattern zischen,
Und der Verläumdung wildes Haar:
Ihr werdet in beglückten Wäldchen
Nicht Neid nicht Eigennuz gewahr.
Ihr kennet nicht den Schwarm von Sorgen,
Der unser bestes Glück umgibt,
Die Reue bleibt euch stets verborgen
Die nur des Menschen Freuden trübt.

Geschützt von euren treuen Hunden,
Von rauher Wölfe Grausamkeit,
Verfließen eure Lebensstunden
In seliger Zufriedenheit.
O! weidet sicher kleine Schaaf
Ihr lebet glücklicher als wir.
Und in des Todes finstern Schale
Sind wir nicht minder Staub als ihr.

Zufriedenheit.

Vergnügt.

Amilia:

Mir ward das al : ler : beste Loos, Zu : friedenheit zu Theil ; kein Kö : nig war er noch so groß macht
 mir um Gold dies feil ; Hab ich nur im : mer froh : en Muth, was frag ich dann nach Gold u. Gut, hab
 ich nur im : mer froh : en Muth, was frag ich dann nach Gold und Gut.

Zufriedenheit.

Mir ward das allerbeste Loos,
 Zufriedenheit zu Theil;
 Kein König war er noch so groß,
 Macht mir um Gold dies feil;
 Hab ich nur immer frohen Muth,
 Was frag ich dann nach Gold und Gut.

Nicht mehr als Ehr und Rang und Geld,
 Beglückt ein leichter Sinn;
 Was hilft mir eine ganze Welt,
 Wenn ich nicht ruhig bin?
 Wenn Unzufriedenheit mich plagt
 Und wie ein Wurm am Leben nagt.

Gott Lob! in meiner Hütte naht,
 Sich diese Feindin nie!
 Ich bin zufrieden früh und spät
 Zufrieden spät und früh,
 Und achte weder Geld noch Gut,
 Behalt ich nur den frohen Muth.

Aufmunterung zur Freude.

17

Vergnügt.

Jacobi.

Wißt du frey und lustig gehn, durch die Welt : ge tummel,
Mußt du auf die Vöglein sehn, woh nend un term Himmel.

Je des hüpf und singt und hegt, oh ne Gram und Sorgen, schläft, vom grünen

Zweig bedeckt; sicher bis am Morgen.

Aufmunterung zur Freude.

1.

Wißt du frey und lustig gehn,
Durch die Weltgetummel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel;
Jedes hüpf und singt und hegt,
Ohne Gram und Sorgen,
Schläft, vom grünen Zweig bedeckt,
Sicher bis am Morgen.

2.

Jedes nimmt ohn Argelitz
Was ihm Gott beschieden,
Und mit seinem Weiblein ist
Männlein wohl zufrieden.
Keines sammlet kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es sich
Mit den lieben Kleinen.

Abheinecks Lieder vierte Sammlung.

3.

Keines bebt im Sonnenstral
Vor den fernen Stürmen;
Kömmt ein Sturm, so wirbt im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringe es seinen Dank
Gott für jede Gabe,
Plattert einfließ mit Gesang
Still und leicht zu Grabe.

4.

Wißt du frey und lustig gehn
Durch die Weltgetummel,
Mußt du auf die Vöglein sehn,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein haben wir
Unsere Vater droben:
Laß ein treues Weib mit dir
Lieben ihn und loben.



Lied einer Nonne im Frühling.

Langsam.

Müller.

milde Frühlings - lüfte, meine vielen Thränen auf! Send o Abend dei - ne
 Duf - te in der Zelle mir he - rauf! A - ber Philo - me - le stimmt wider
 mich zum Klage - ton, und in frischen Bähren schwimmt, meiner - losches Au - ge
 schon.

Lied einer Nonne im Frühling.

1.

Trocknet milde Frühlingslüfte,
 Meine vielen Thränen auf!
 Seid o Abend, deine Düste
 Zu der Zelle mir herauf!
 Aber Philomele stimmt
 Wider mich zum Klage-ton
 Und in frischen Zähren schwimmt
 Mein erloschnes Auge schon.

2.

Dank dir, liebe Philomele,
 Daß du in mein Leiden weinst,
 Daß mit einer frommen Seele,
 Du zu Klagen dich vereinst!
 Menschen, die mich schlaun betrogen,
 Kennen kein Erbarmen mehr!
 Augen, die mir Liebe logen,
 Sind von Mitleidsthränen leer.

3.

Aber treue Liebe füllet
 Guter Mond am Himmel, dich!
 Meinem Auge gleich, verhüllet
 Deines in den Schleier sich!
 Um die bleiche Wangen wässen
 Weinende Gewölke nur;
 Und in Perlentropfen fallen
 Thränen auf die Blumen - Flur.

4.

Rosen schließen, ungesehen,
 Sich im Klostergarten auf;
 Fromme Frühlingswinde wehen
 Ihren Wohlgeruch herauf!
 Unbetrogt, wie ihr, verfärbet
 Sich, ihr Rosen, mein Gesicht!
 Liebe Rosen, warum sterbet
 Ihr auf meinem Grabe nicht?

Die Mutter bey der Wiege.

Launigt.

Claudius.

Schlaf süßer Knabe süß und mild, du deines Vaters Ebenbild. Das bist du, das

bist du. Zwar dein Vater spricht, du habest seine Nase nicht.

Die Mutter bey der Wiege.

1.

Schlaf, süßer Knabe, süß und mild!
 Du, deines Vaters Ebenbild!
 Das bist du: zwar dein Vater spricht;
 Du habest seine Nase nicht.

2.

Nur eben jezo war er hier,
 Und sah dir ins Gesicht
 Und sprach: viel hat er zwar von mir;
 Doch meine Nase nicht.

3.

Mich dünkt es selbst, sie sey zu klein,
 Doch muß es seine Nase seyn;
 Denn wenns nicht seine Nase wär,
 Wo hätt'st du denn die Nase her.

4.

Schlaf Knabe, was dein Vater spricht,
 Spricht er wohl nur im Scherz;
 Hab' immer seine Nase nicht,
 Und habe nur sein Herz!

Requiem.

Ich hatt' ein Gütchen s'war nicht gros, drauf lies ich nett und schön erbauen ein Schloßchen
rings um : her da stoss ein Bächlein lieblich anzuschauen, und Erlen Bäume groß und klein
die pflanzt ich neben her, Ach Gott diß Gütchen war sonst mein, nun ist's ver : kauft! ich
hab's nicht mehr.

2.
Da kam das Wucherer Volk zu mir,
Hebräer, ächt und unbeschnitten.
Schleicht diese Brut sich ein: weh dir!
Ach meine Pferde, Kutsche, Schlitten
Sind fort! — Rasch fuhr ich sonst daher,
Der Reiz sah's mit Verdruss,
Kutschirte selbst die kreuz und quer,
Und nun — und nun — geh ich zu Fuß.

3.
Mein Weibchen diß zu Herzen nahm,
Sie weinte viel, war unzufrieden:
Wer weiß, woher mein Unglück kam!
Es lebt der Sterbliche hienieden
— In Ebb und Flut, nimmt zu und ab.
Steigt hoch und stürzt herab;
Das Loos gab meinem Weib das Grab,
Und mir — und mir — den Wandersab.

Rheinecks Lieder vierte Sammlung.

4.
Der weise König Salomo
Lies sich viel Gold aus Ophir bringen.
Das Beispiel lehrt, ich gieng also
Zu Schiff, um Schätze zu erringen,
Und nahm zurück, Gold Zentnerschwer,
Auch Perlen schön und blank;
Allein da kam ein Sturmwind her,
Und ach — und ach — das Schiff versank.

5.
Hatt noch ein Kistchen Demantstein
Vey mir — so kam ich hergeschwommen —
Und wurd — es mochten Fischer seyn, —
Ans Land gebracht wohl aufgenommen;
Kam glücklich, doch sehr matt und schwach,
Diß zu dem nächsten Ort:
Sanft schlief ich ein, drauf wurd ich wach:
Da war — da war — mein Kistchen fort.

6.
Die weite Welt war mir zu klein,
Wußt nicht, wohin ich mich sollt wenden:
Wenns Unglück kömmt, fast allgemein
Kömmts her von allen Welten Enden.
Was war zu thun? kein Glück zu Land,
Und auch kein Glück zur See:
Die Lust: Maschine ich erfand,
Und stieg — und stieg — schnell in die Höh.

7.
Hier leb ich wie ein Fürst, besiz
Unzählbar viele Millionen;
Bleib, Erdenbürger! bleib, und schwiz
Auf deinen Klumpen — Hier zu wohnen,
Diß ist so was! doch weims gefällt,
Der steig herauf geschwind:
Mein, nein! bleib in der Unterwelt:
Denn hier — denn hier — ist lauter Wind.

Provisorlied.

Allegro non tanto.

Rheineck.

Mein liebes deutsches Vaterland hat bey so mancher Zierde doch keinen ehren-

vol lern Stand, als die Pro - vi - sor - wür - de, als die Pro-

vi - sor - wür - de.

Denn freu ich mich recht königlich denn freu ich mich recht königlich, wenn

mich die Leute müssen als Herr Provisor als Herr Provisor als

Herr Provisor grüssen.

Provisorlied.

1.
Mein liebes deutsches Vaterland
Hat bey so mancher Zierde
Doch keinen ehrenvollern Stand,
Als die Provisorwürde.
Denn freu ich mich
Necht königlich,
Wenn mich die Leute müssen
Als Herr Provisor grüssen.

2.
Zwar gibts oft manchen sauren Tag;
Der Lehrstand hat viel Plagen:
Giebt man den Buben einen Schlag,
Gleich gehts an ein Vertlagen.
Das A be ab,
Das E be eb,
Das träge Buchstabieren
Kann weidlich uns verpiren.

3.
Jedoch ein freundlich gutes Wort
Beim Lauf- und Hochzeitessen —
Und giebt's sonst einen Schmaus im Ort
Läßt alles Leid vergessen.
Ein Gläsgen Wein
Laßt süß hinein
Provisor zu erfrischen,
Und Schulstaub wegwischen.

4.
Und welch ein Seelengaudium,
Wenn ich die Orgel spiele,
Und feurig mein Präludium
Mit Hand und Füßen wühle!
Mein Dudeldum
Kann weit herum,
Doch ohne Ruhm zu melden,
Rein Mustus mir schelten.

5.
Und welche Freude wird's erst seyn,
Wenn ich Schulmeister werde,
Und mich im schwarzen Roke fein,
Wie ein Prälat geberde!
Ein Weib dazu,
Zur Pflüg und Ruh,
Macht mir das Leben süßer.
Es leben die Proviseur!

Bey dem Grab meines Vaters.

Traurig.

Clausius.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment line. The second system also has a vocal line and a piano accompaniment line. The music is in 3/4 time and B-flat major. The lyrics are written below the vocal line.

Friede sey um diesen Grabstein her!

Sanfter Friede Gottes. *pp* Sanfter Friede Gottes ach sie haben einen guten

Mann be : graben, und mir war er mehr, und mir war er mehr!

Bey dem Grab meines Vaters.

1.

Friede sey um diesen Grabstein her!
 Sanfter Friede Gottes.
 Ach sie haben einen guten Mann begraben,
 Und mir wahr er mehr.

2.

Tränkte mir von Segen dieser Mann,
 Wie ein milder Stern aus bessern Welten!
 Und ich kanns ihm nicht vergelten,
 Was er mir gethan!

3.

Er entschlief, — sie gruben ihn hier ein.
 Leiser, süßer Trost von Gott gegeben
 Und ein Ahnden von dem ew'gen Leben
 Düst um sein Gebein;

4.

Bis ihn Jesus Christus groß und hehr
 Freundlich wird erwecken — ach! sie haben
 Einen guten Mann begraben,
 Und mir war er mehr!

An den Mond.

25

Mit Empfindung.

Hermes.

Wie schön kommt dort, wie schön kommt dort mit freundlichhellem Lichte der volle Mond da: her!

Wie wiegt im Sil: berg glanz die Pa: pel und die Fichte, die schlan: ken Ae: ste, hin und her, die schlan: ken Ae: ste hin und her.

An den Mond.

1.
Wie schön kommt dort
Mit freundlichhellem Lichte,
Der volle Mond daher!
Wie wiegt im Silberglanz
Die Pappel und die Fichte,
Die schlanken Äste hin und her.

2.
O welch ein Blick!
Ach welch ein sanfter Schimmer!
Oft hab ich dich gesehn,
Dich göttlich großes Werk,
Und doch bist du mir immer
So neu, so lieb, so wunderschön.

3.
Wer lehrte dich
So abgemessen gehen?
An keinem Ort zu früh
An keinem Ort zu spät
Hat je dich wer gesehen.
O Freund, verirrst dann du dich nie?

4.
Gewiß dich führt
Ein gütig weises Wesen —
Wol muß es gütig seyn —
Du leuchtest immerdar
Den undankbaren Bösen
Nicht den Erkenntlichen allein.

5.
Und doch geschieht's,
Daß Menschen, die dich sehen,
Wie du so huldreich bist,
Im Herzen Haß und Meid,
Bei deinem Lichte gehen
Auf Rache sinnend und auf List.

6.
Ich aber will
An dir ein Feispiel nehmen,
Und gütig seyn wie du.
Ich will mit Liebe den,
Der mich nicht liebt, beschämen,
Und seyn der Schützer seiner Ruh.

Claudius.

Be: kränzt mit Laub den lieben vol: len Becher, und trinkt ihn vol lig leer! und trinkt ihn völ: lig

leer! In ganz Euro: pi: a ihr Her: ren Zecher, ist

solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.

Nach den zwey letzten Versen wird allezeit der Chor gesungen.

Rheinweinlied.

1.
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn völlig leer!
In ganz Europa ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr.

2.
Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen,
Noch wo man franzmännisch spricht,
Da mag St. Beit, der Ritter, Wein sich holen:
Wir holen ihn da nicht.

3.
Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie war er sonst so gut!
Wie war er sonst so edel, wäre stille,
Und doch voll Kraft und Muth!

4.
Er wächst nicht überall im teutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die weyland Creter, faule Bäume,
Und nicht der Stelle werth.

5.
Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist aber nicht. Man kann dabey nicht singen,
Dabey nicht fröhlich seyn.

6.
Im Erzgebürge dürst ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboldkuchen,
Und etwas Laufegold.

7.
Der Blockberg ist der Lange Herr Philister,
Er macht nur Wind, wie der:
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

8.
Am Rhein, am Rhein da wachsen unsre Neben.
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein.

9.
So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun, und fröhlich seyn.
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Chor.

In ganz Eu:ro:pi:a, ihr Her:ren Zecher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist

In ganz Eu:ro:pi:a, ihr Her:ren Zecher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist

In ganz Eu:ro:pi:a, ihr Her:ren Zecher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist

In ganz Eu:ro:pi:a, ihr Her:ren Zecher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist

solch ein Wein nicht mehr.

solch ein Wein nicht mehr.

solch ein Wein nicht mehr.

solch ein Wein nicht mehr.

Das Glück des Landmanns.

Mit Empfindung.

Wagenfeil.

Arm und klein ist mei-ne Hüt-te, a-ber Ruh und Ei-nig-keit wohnt in ihr, auf
je-dem Tritte fol-get uns Zu-frie-denheit. Laß die Lie-be bey uns wohnen,
die uns Blu-men:krän-ze flicht, o Geschick! dann neid um Kro-nen ich den grös-sen
Für-sten nicht.

Das Glück des Landmanns.

1.

Arm und klein ist meine Hütte,
Aber Ruh und Einigkeit
Wohnt in ihr, auf jedem Tritte
Folget uns Zufriedenheit.
Laß die Liebe bey uns wohnen,
Die uns Blumenkränze flicht,
O Geschick! dann neid um Kronen
Ich den größten Fürsten nicht.

2.

Wann mein Weibchen mir am Herzen
Heiter, wie ein Engel, liegt,
Und, mit Singen und mit Scherzen,
Sich in meinen Armen wiegt,
Dann die Silberquelle rauschet,
Vor der kleinen Hütte Thür,
Uns der Mond allein belauschet,
Gott! ach Gott! wie dank ich dir!

3.

Mit dem ersten Sonnenstrahle
Weckt mit einem Kuß sie mich,
Sitzt mit mir beim Morgenmahle,
Freut der lieben Sonne sich;
Eilet dann mit heitern Sinnen,
Von den Kindern froh umtanzt,
Und beginnt den Flachs zu spinnen,
Den ihr meine Hand gepflanzt.

4.

O wie ist sie frisch und fröhlich,
Wenn sie Märchen vorerzählt!
Gott! wie ist der Mensch so selig,
Der sich nicht um Reichthum quält!
Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Einigkeit.
Gott! erfülle du die Bitte:
Laß uns nur Genügsamkeit!

Warum ich keinen Hofrathstitel habe.

29

Stolz.

Seyfried.

War : um ich kei : nen Hof : rath : stit : tel mir bey-ge-legt? Dies wun-dert Sie so sehr, dies

The first system of musical notation for the song. It consists of three staves: a vocal line (treble clef, 3/4 time), a piano accompaniment line (treble clef, 3/4 time), and a bass line (bass clef, 3/4 time). The key signature has one flat (B-flat). The lyrics are written below the vocal line.

wun-dert Sie so sehr. Weil theils ein Hof-rath oh : ne Mittel, weil

The second system of musical notation. It continues the vocal line, piano accompaniment, and bass line. The lyrics are written below the vocal line. The piano accompaniment features some dynamic markings like *f* and *p*.

theils ein Hof : rath oh : ne Mittel, in un : ser Zeit nicht die ge : ringste Ehr, in

The third system of musical notation. It continues the vocal line, piano accompaniment, and bass line. The lyrics are written below the vocal line. The piano accompaniment features some dynamic markings like *f* and *p*.

un : ser Zeit, nicht die ge : ringste Ehr und Vortheil nach sich zieht, u. Vortheil nach sich zieht.

The fourth system of musical notation. It continues the vocal line, piano accompaniment, and bass line. The lyrics are written below the vocal line. The piano accompaniment features some dynamic markings like *f* and *p*.

theils

auch weil sich der größte Haufen mit Eifer stets be: müht, durch gold:ne Uh:ren

und durch Geld, nach: dem es ge: het o: der fällt, die Hofrathstitel an: zu: kau: fen. Der

Allegro.

be: ste Ti: tel ist, der beste Titel ist, den je: der selbst sich ge: ben kann, ein



Pa : tri : ot, ein Christ, ein Men : schenfreund und bra : ver Mann, ein

The first system of musical notation consists of three staves. The top staff is a vocal line in 3/4 time, starting with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the staff. The middle staff is a piano accompaniment line, also in 3/4 time, with a treble clef and a key signature of one flat. The bottom staff is a bass line in 3/4 time, with a bass clef and a key signature of one flat. The system ends with a double bar line.



Pa : tri : ot, ein Christ, ein Men : schenfreund und bra : ver

The second system of musical notation consists of three staves, continuing the melody and accompaniment from the first system. It ends with a double bar line.



Mann.

The third system of musical notation consists of three staves, continuing the melody and accompaniment. The lyrics "Mann." are written below the first staff. The system ends with a double bar line.



Des alten lahmen Invaliden: Görgel sein Neujahrswunsch.

Vergnügt.

Claudius.

The musical score is written for two staves, likely representing a piano accompaniment. The key signature has one flat (B-flat), and the time signature is 2/4. The melody is written on the upper staff, and the bass line is on the lower staff. The lyrics are written below the staves, aligned with the notes.

Sie haben mich da: zu beschieden, so bring ichs denn auch dar: im Namen aller Invaliden wünsch
ich ein fröhlich Jahr. Zu: erst dem lieben Baurenstande, ich bin von Bauren her, und
weiß wie nö: thig auf dem Lande ein fröhlich neu Jahr wär.

Des alten lahmen Invaliden: Görgel sein neu Jahrowunsch.

1.
Sie haben mich dazu beschieden,
So bring ichs denn auch dar!
Im Namen aller Invaliden
Wünsch ich ein fröhlich Jahr.

Zuerst dem lieben Baurenstande,
Ich bin von Bauren her,
Und weiß wie nöthig auf dem Lande
Ein fröhlich neu Jahr wär.

2.
Gehn viele da gebückt, und welken
In Elend, und in Müh,
Und andre zerren dran und melken,
Wie an dem lieben Vieh.

Und ist doch nicht zu defendiren,
Und gar ein böser Brauch.
Die Bauren gehn ja nicht auf Bieren,
Es sind ja Menschen auch;

3.
Und sind zum Theil recht gute Seelen.
Wenn nun ein solches Blut
Zu Gott seufzt, daß sie ihn so quälen,
Das ist fürwahr nicht gut.

Ein fröhlich, fröhlich Jahr den Fürsten,
Die nach Gerechtigkeit,
Nach Menschlichkeit und Wohlthun dürsten,
Der Fürsten Ehrenkleid!

4.
Sie sind in diesem Ehrenkleide
Wie Gottes Engel schön!
Und haben selbst die meiste Freude;
Sonst muß ichs nicht verstehn.

Ein fröhlich Jahr und Wohlbehagen
Dem Fürsten, unserm Herrn!
Der auch in unsern alten Tagen
Noch denkt an uns gern.

5.
Der als ein Vater an uns denkt,
Auf seinem Fürstenthron,
Und uns des Lebenspflege schenket,
Dank ihm, und Gottes Lohn!

Und seinen Unterthanen allen —
Wir sind ja Brüder gar —
Uns lieben Brüdern Wohlgefallen,
Und ein recht gutes Jahr!

6.
Und allen edlen Menschen Friede
Und Freud auf ihrer Bahn!
Ich segne sie in meinem Liede,
So viel ich segnen kann;

Und fühl in diesem Augenblicke
Den lahmen Schenkel nicht,
Und steh und schwinde meine Krücke,
Und glühe im Gesicht.

Der Wolf und das Lamm.

33

Allegretto.

Rheineck.

Ein Lammlein trank vom Fri : schen aus ei : nem kü : len Bach, da kam aus den Ge:
bü : schen ein Wolf und schlich ihm nach. Halt! sprach er zu dem Lam : me, was hab ich dir ge:
than? Die Quel : le ist voll Schlam : me, daß ich nicht sauf : sen kann, die Quelle ist voll
Schlamme, daß ich nicht sauf : sen kann.

Der Wolf und das Lamm.

1.
Ein Lammlein trank vom Frischen
Aus einem kühlen Bach,
Da kam aus den Gebüsch
Ein Wolf, und schlich ihm nach.
Halt! sprach er zu dem Lamm,
Was hab ich dir gethan?
Die Quelle ist voll Schlamme,
Daß ich nicht saufen kann.

2.
Das Lamm gab gute Worte,
Und sprach: Du treibest Scherz,
Laufst nicht von deinem Orte
Die Quell herunterwärts?
Der Wolf war überwiesen;
Doch fieng er wieder an:
Du hast vor allem diesen
Mir Unrecht angethan.

3.
Ich war vergangnen Winter
In Ehren angetast:
Doch kam ich bald dahinter,
Daß du's verbrochen hast.
Im Winter — was verbrochen?
Ei, Wolf, wo denkst du hin!
Es sind ja kaum sechs Wochen,
Daß ich geboren bin.

4.
So deutlich überführte
Den Wolf des Lamm's Bericht:
Doch alles dieses rührte
Das Herz des Wolfes nicht.
Er sprach mit Ungeflamme:
Dein Vater hats gethan:
Und fieng darauf im Grimme
Das Lamm zu fressen an.

5.
So treiben manche Herren
Oft auch dergleichen Spiel.
Die Unschuld mag sich wehren
So lang und viel sie will.
Die Redlichkeit gilt wenig,
Die Unschuld selbst leid't Noth.
Den Weinberg nimmt der König:
Den Naboth schlägt man tod.

Der sterbende Vater.

Adagio molto.

Abheinet.

Ein Chor von jun:gen Bai:sen heult, und ringt die klei:nen Hän:de, denn

ach! des Va:ters Le:ben eilt, denn ach! des Va:ters Le:ben eilt schon im Mittag zum

En:de! Laut jam:mern sie: ach! Va:ter, wie? Du willst uns schon ver:las:sen? Du

willst uns schon ver:las:sen?

Der sterbende Vater.

I.

Ein Chor von jungen Waisen heult,
Und ringt die kleinen Hände,
Denn ach! des Vaters Leben eilt
Schon im Mittag zum Ende!
Laut jammern sie:
Ach! Vater, wie?
Du willst uns schon verlassen?

2.

O Gott! wer reicht uns heute Brod?
Und ach! wer trinkt uns morgen?
Wer ist die Stütze in der Noth?
Wer wird uns nun versorgen?
Ach, Vater! — nicht!
Verlaß uns nicht!
Wer wird uns denn versorgen?

3.

Die Wittwe zittert laut, und sinkt
Vor seinem Bette nieder:
Sie weinet Blut heraus, und trinkt
Die blut'gen Thränen wieder:
Sie seufzt das Ach
Der Kinder nach:
Du willst uns schon verlassen?

4.

Jedoch der beste Vater, er!
Ruft ihrem Schmerz entgegen:
„Kommt, Kinder, stellt euch um mich her,
„Empfanget meinen Segen!
„Weib! höre mich
„Und richte dich
„Empor zu meinem Segen!

5.

„Der Schöpfer jeder Kreatur,
„Der Vater seiner Waisen,
„Der wird — ihr Kinder, betet nur —
„Auch euer Vater heißen.
„Dum sinket hin,
„Und nennet ihn
„Mit Thränen euern Vater.

6.

„Gram und Verführung geht euch hier,
„Ihr Kinder, stets zur Seite:
„Dum wünsch ich euch, und theure, der
„Viel Schmerzen und viel Freude.
„Sprecht was ich sprach
„Im Herzen nach:
„Viel Schmerzen, und viel Freude!

7.

„Zur Tugend führe euch der Schmerz;
„Die Freude soll euch stärken.
„Zeigt Weisheit und ein gutes Herz
„In allen euern Werken.
„Ein Eigenthum
„Sei euch der Ruhm
„Der Ruhm des weisen Christen.

8.

„Nun bet ich dann zum letzten mal
„Zu Gott — ein armer Sünder:
„Sei du anjert im Thränenthal
„Ein Vater meiner Kinder. —
„Der Todeschmerz
„Fällt an mein Herz —
„Ein Vater meiner Kinder!

9.

„Ach schau, weil ich noch stammeln kann,
„Ein Weib zu meinen Füßen:
„Und sieh es mit Erbarmung an,
„Wenn Wittwen thränen fließen.
„Ich sterbe! Gott!
„Sei auch mein Gott!
So sprach er — und erblaste.

10.

Nun, Kinder, wischt mit kleiner Hand
Die Thränen vom Gesichte.
Die Welt ist euer Vaterland:
Der Vater wohnt im Lichte,
Und strahlet euch
Aus seinem Reich
Lichtvollen Trost ins Herze.

II.

Gebiete, fromme Wittwe, du!
Dem Schmerz nicht mehr zu wüten
Religion schafft Seelenruh,
Und schaffet großen Frieden.
Gott sorgt vor euch
Und uns zugleich:
Denn er ist aller Vater.

Wiegenlied einer unglücklichen Mutter.

Adagio.

Abbeinet.

Schlummre, kleiner Engel! schlummre, an dem Busen der dich
nährt, unbefangen von dem Kummer, unbefangen von dem
Kummer, der an meinem Leben zehrt, der an meinem Leben zehrt.

Wiegenlied einer unglücklichen Mutter.

1.
Schlummre, kleiner Engel! schlummre!
An dem Busen der dich nährt,
Unbefangen von dem Kummer,
Der an meinem Leben zehrt.

2.
Denn nicht lange, kommen Tage,
Wo du nicht so schlummern kannst.
Fort sind jetzt die schönsten Tage,
Wo du, Kind, dein Seyn gewannst!

3.
Voll von Unschuld bist du Kleiner
Ich allein bin leider schuld
Ich allein — und sonst keiner
Ist an meinem Unglück schuld.

4.
Ach ich war zu schwach und milde
Gegen den der Liebe log,
Der sich mir in deinem Bilde,
Wärmchen, ließ, und mich betrog.

7.
Kam' er, kam', und seh dich lächeln!
Aber ach! er kommt uns nicht!
Nicht meinen Reim, nicht dein Lächeln,
Nichts ruft ihn zu seiner Pflicht.

5.
Glücke, Engel, in der Ferne
Glücke deiner Mutter nicht;
Sie bereuet — wünschte gerne,
Daß sie niemals sah das Licht.

6.
Engel, lächelst? willst nicht schlummern?
Und ich weine, weine — ich
Streb umsonst, wie du zu schlummern:
Bange Träume wecken mich.



E r r a t a.

Pag. 18.	4. Linie im 1ten Takt im Discant corrigire anstatt	# — ♯
Pag. 18.	5. Linie im 3ten Takt im Bass	— — e — c.
Pag. 27.	3. Linie im 5ten Takt im Tenor	— — g — h.
Pag. 32.	1. Linie im 6ten Takt im Bass	— — g — a.
Pag. 32.	1. Linie im 6ten Takt im Disc.	— — g — a.
Pag. 34.	4. Linie im 1ten Takt im Disc.	— — e — g.

Pag. 36. 2. Linie im 4ten und 5ten Takt im Disc. — 
anstatt — spiele

